

Zu den römischen Funden von Sursee-Zellmoos

Autor(en): **Ettliger, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **74 (1991)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-117305>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Conclusion

Après le *macellum* et le cryptoportique du *forum* en 1988 et 1989, la campagne de fouille 1990 nous a permis de reconnaître un autre monument de la colonie *Iulia Equestris*: les thermes. Ce monument, que nous connaissons partiellement, s'étendait sans aucun doute vers le sud, puisque, d'une part le mur de façade des boutiques se prolonge dans cette direction et d'autre part les vestiges d'un bassin en *opus spicatum* ont été repéré dans la cave du n°5 de la rue du Collège, au sud du *frigidarium*. La découverte d'un établissement thermal à cet endroit pose en outre le problème de l'identification des thermes si-

tuées au sud de l'*area publica*. Néanmoins cette interprétation se fonde uniquement sur la présence d'un bassin et de quelques canalisations, il n'est pas impossible qu'il s'agisse là d'installations appartenant à une demeure privée ou à un autre monument⁹!

Ce bref bilan montre à quel point il est important de suivre attentivement toutes les interventions dans le sous-sol de la ville si l'on veut, un jour, connaître l'organisation de la colonie romaine de Nyon. A ce sujet l'année 1991 devrait livrer son lot de découvertes puisque les fouilles se dérouleront sous la rue circulant à proximité de la basilique...

Frédéric Rossi
Archéodunum
En Crausaz
1124 Gollion

Notes

- 1 ASSPA, 72.1989, 258.
- 2 Pour le fragment de campanienne découvert en 1988: ASSPA 72, 1989, 253.
- 3 ASSPA 72, 1989, 258.
- 4 Cette méthode utilisée pour la première fois au château de Prangins VD a été mise au point par A. Glauser du Laboratoire de Restauration du Musée Romain d'Avenches qui est venu à Nyon effectuer le prélèvement avec le concours de Ph. Gauthier. Cette méthode consiste à rendre la mosaïque solidaire d'un cadre métallique avant de la dégager par le dessous, puis de lever l'ensemble et de le retourner, le cadre métallique faisant alors office de support provisoire. Cette technique est particulièrement efficace pour le prélèvement de pavements fortement déformés.
- 5 Lors de cet agrandissement, le fond du bassin ne fut pas complété en *opus spicatum*. On préféra mettre en place des carreaux de terre cuite (fig. 6). C'est sous ces carreaux qu'on découvrit les restes d'un muret réduisant, à l'ouest, la longueur du bassin d'env. 0,70 m.
- 6 RHV 1948, 210–214.
- 7 Autre indice: la présence, au nord de l'égout longeant les thermes, d'un dallage bordé d'un mur couronné par une coulisse. Il pourrait s'agir des vestiges d'un portique. De plus l'espace disponible entre ce portique et les thermes est d'env. 6 m, soit la largeur habituelle d'une rue. Fouilles de 1960 à l'emplacement de l'actuel Grand Passage: rapport de M^e E. Pélichet déposé au MHA VD.
- 8 Observations de M^e E. Pélichet: rapport des fouilles 1938. Place du Marché, boulangerie (rapport dactylographié et croquis déposés au MHA VD). En plus de l'interruption de la rue se pose le problème du débouché de l'égout qui n'a pas été repéré dans la fouille de 1938. Il n'est pas impossible qu'il oblique, ainsi que la rue d'ailleurs, vers le nord!
- 9 Ces observations ont eu lieu après guerre et la documentation est loin d'être limpide. Par prudence on n'exclura pas totalement l'existence d'un deuxième établissement thermal!

Elisabeth Ettlinger

Zu den römischen Funden von Sursee-Zellmoos

In den Bonner Jahrb. 163, 1963, 113 hat V. v. Gonzenbach auf «militärische Rüstungsteile des 1. Jh.» von Sursee-Zellmoos hingewiesen und seither sind diese «Militaria» verschiedentlich wieder in der Literatur aufgetaucht. Eine Untersuchung der Dokumentation des Materials, das vor 1910 in die Sammlung des Rathausmuseums Luzern gelangt sein muss, ergibt jedoch, dass ein Nachweis von Fundstelle und Funddatum nicht möglich ist. Es ist vielmehr zu vermuten, dass der Komplex von rund 30 Bronzeobjekten und 4 halben Münzen direkt aus Vindonissa stammt. Wie diese Objekte zur Fundortbe-

zeichnung Sursee-Zellmoos gekommen sind, bleibt unsicher. Möglicherweise sind sie aus dem Verkauf von Gegenständen aus seinen Grabungen in Vindonissa durch Otto Hauser herzuleiten. – Leider sind heute etwa die Hälfte dieser Stücke verschollen, die meisten habe ich jedoch 1963 noch gesehen und skizziert. Das Misstrauen gegenüber Sursee-Zellmoos als Fundstelle so vieler Kleinbronzen beruht einmal darauf, dass später nie mehr ähnliche Stücke weder in Zellmoos-Landzunge, der Fundstelle zahlreicher Pfahlbaubronzen, noch unter den römischen Funden in der Stadt Sursee aufgetaucht sind.

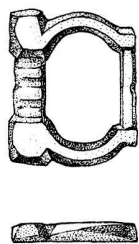
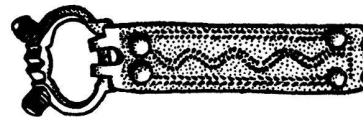


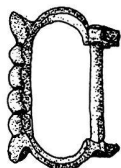
Abb. 1. Die Schnalle von «Sursee». M 1:1.



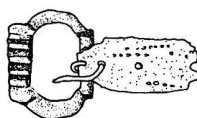
97



99



989

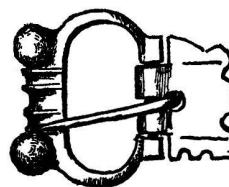


990



991

Abb. 2. Schnallen aus Wiesbaden, Miltenberg und von der Saalburg. M 2:3. Nach Oldenstein (Anm. 2) Taf. 75, 989–991.



103

Abb. 3. Die Schnallen bei Fingerlin (Anm. 3) S. 75, Nr. 97, 99, und 103. M 1:1.

Ferner sind ausser in Vindonissa und dem nahe gelegenen Baden nirgends in der Schweiz je so viele mehr oder weniger eindeutig «militärische» Bronzen bei einander gefunden worden. Schliesslich wirkt zudem die Zusammensetzung des Ensembles sehr merkwürdig und spricht viel eher für ein zusammengestelltes «Lot» aus einem Verkauf als für einen Siedlungsniederschlag oder etwa ein Depot. Es handelt sich um folgende Gegenstände, alle aus Bronze mit dunkel- bis hellgrüner Patina¹: 2 Fragmente einer augusteischen Schwertscheide (E Abb. 2). Drei Fragmente von Panzerschnallen (W). 1 Schnallenbügel vom Soldatengürtel. 1 Gürtelhaken vom Schwertriemen (W). 2 Anhänger vom Hängeschurz. 1 Anhänger vom Pferdegeschirr (W). 6 Zierknöpfe und Zierniete, wie sie sehr häufig in Militärstationen des 1. Jh. vorkommen. 1 flache Zierscheibe (W). 1 Fragment einer Strigilis. 1 Schlüsselring. 1 kleine Glocke (W). 1 Aucissafibel (W). 1 Distelfibel (W). 1 Phallos-Anhänger (W; E Abb. 4). 2 Nähnadeln. 1 Henkel einer ganz einfachen Blechkanne. 1 Henkel eines Bronzekessels (W). 1 Fragment eines «Lamellen-Scharniers», eines bisher unbekanntes Gegenstandes (E Abb. 5). Dazu kommen wenige weitere ungedeutete Fragmente und einige Eisenstücke, dabei ein Doppelspitz (E Abb. 7) und eine schlecht erhaltene, nicht datierbare Lanzenspitze. Hinzu kommen jedoch auch noch 4 halbe Münzen. Wir haben damit offensichtlich eine Auswahl vor uns, die «von jeder Sorte etwas»

bieten wollte. Zur Datierung: Die völlig abgegriffenen Münzen konnten von H. M. von Kaenel trotz ihres Zustandes wie folgt bestimmt werden: Republikanischer As, Unzialstandard; As des Sextus Pompejus (45 v. Chr. oder später); As der Lyoner Altarserie 1 und Lyoner Altarserie 1 oder 2 (vor 14 n. Chr.; zu den genauen Bestimmungen s. die oben genannte Publikation). v. Kaenel fügt hinzu: «Der kleine Komplex ist bemerkenswert homogen und in seiner charakteristischen Zusammensetzung ohne das Legionslager Vindonissa kaum denkbar.» Die Reihe der datierbaren Stücke des Ensembles reichen von augusteischer Zeit bis ins letzte Viertel des 1. Jh. Einzig das Phallos-Amulett ist dem 2. Jh. zuzuweisen. Schliesslich habe ich (E Abb. 3, hier wiederholt in Abb. 1) eine kleine Schnalle vorgeführt, die nach der Form sowie im Material aus dem Rahmen fällt. Unter den Bronzen aus römischen Militärlagern des 1. Jh. habe ich nichts Vergleichbares gefunden. Hingegen bildet J. Oldenstein² 3 ähnliche Schnallen auf Taf. 75, 989–991 ab, die er S. 213 mit Bezug auf wenige andere, verwandte Stücke ins 2.–3. Jh. datiert, was ich übernommen hatte. Dies ist zu korrigieren. Inzwischen liess sich nämlich feststellen, dass es sich dabei um eine mittelalterliche Form handelt, die in ganz Mitteleuropa weit verbreitet war, und deren gelegentliches Auftreten zwischen römischen Funden nicht erstaunen muss. – Der Jahresber. der Arch. Bodenforschung Basel-Stadt 1988 (1990) bringt S. 151

(Nr. 54) eine solche Schnalle aus einer Schicht des 13. Jh. Dieser Typus wird bei Ilse Fingerlin³ 58 ff. unter «profilierter Schnallen» ausführlich abgehandelt. Unserem Stück besonders ähnlich sind bei Fingerlin auf S. 75 die Nrn. 97 und 103 aus Strassburg und 99 aus Chiusi, hier Abb. 2. Frau Fingerlin kann den Typus in die 2. Hälfte des 13. und den Beginn des 14. Jh. datieren. Sie teilte mir mündlich mit, dass ihr seit dem Erscheinen ihres Buches zahlreiche weitere Exemplare bekannt geworden sind, die diese Datierung nochmals bestätigen.

Das Kloster Königsfelden wurde 1310 auf dem Gebiet des Legionslagers Vindonissa gegründet und das Lang-

haus der Kirche 1320 geweiht. In dieser Zeit kann ohne weiteres eine solche Schnalle dort verloren gegangen und später in den oberen Schuttschichten von Vindonissa wieder aufgetaucht sein⁴. Fazit aus dem Ganzen: Die Bronzen von Sursee-Zellmoos sind nicht geeignet, als Beweis für einen militärischen Posten des 1. Jh. an diesem Ort zu dienen.

Elisabeth Ettliger
Witikonstr. 58
8032 Zürich

Anmerkungen

Dieser Beitrag ist die Kurzfassung und in einem Punkt auch Ergänzung eines Aufsatzes, der im Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern 8, 1990, 48–58 erschienen ist.

- 1 In der folgenden Aufzählung weisen ein (E) auf die Publikation im Jb. Hist. Ges. Luzern hin und ein (W) auf die Fotografie bei M. Wandler, Luzern, Stadt und Land in römischer Zeit (1968) Abb. 23. – Was die Patina betrifft, so ist darauf hinzuweisen, dass ein sicher 1848 in Sursee-Zellmoos isoliert gefundener, reliefierter Henkel einer

Bronzekanne, wohl des 2. Jh., eine ganz andere, sehr gute, braune Patina trägt.

- 2 J. Oldenstein, Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten des obergermanisch-raetischen Limesgebietes aus dem 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. Ber. RGK 57, 1976, 51–284.
- 3 I. Fingerlin, Gürtel des hohen und späten Mittelalters. Kunstwissenschaftliche Studien 46. München 1971.
- 4 Zur Baugeschichte des Klosters s. E. Maurer, Das Kloster Königsfelden. Kunstdenkmäler der Schweiz Bd. 32 (1954) 43.

Norbert Spichtig und Pia Kamber

Zur Berechnung und Interpretation von Gefässvolumina

Die Keramikforschung beschäftigte sich bisher v.a. mit typologischen, chronologischen und technologischen Aspekten, während anderen Merkmalen weniger Beachtung geschenkt wurde. Insbesondere fehlen Untersuchungen zu Gefässvolumina weitgehend, was wohl nicht zuletzt auf das meist stark fragmentierte Keramikmaterial aus archäologischen Grabungen zurückzuführen sein dürfte, das die Bestimmung von Gefässinhalten erschwert. Eine Messung des Volumens mittels Sand oder Wasser ist nur bei vollständigen oder ganz rekonstruierten Gefässen durchführbar. Deshalb wurden Verfahren entwickelt, um auch bei fragmentiertem Material anhand der Profilzeichnung eines beliebigen, rotationssymmetrischen Gefässes das Hohlmasse zu bestimmen. Während B. Arnold auf grafischem Weg mit Schablonen eine Projektion des Volumens in eine Ebene vornimmt, um daraus den Gefässinhalt zu ermitteln¹, basieren die beiden Methoden, die M. Egloff vorstellt, auf einer gleichmässigen Segmentierung des Gefässkörpers und deren

näherungsweise Volumenberechnung². Auf einer ähnlichen Vorgehensweise beruht auch die in diesem Aufsatz vorgestellte Methode, die jedoch keine konstanten Segmenthöhen voraussetzt und eine einfache Berechnungsformel aufweist³.

Ein zweiter Teil des Artikels zeigt ein Verfahren auf, das es erlaubt, bei Gefässserien mit gestaffelten Fassungsvermögen ein eventuell zugrundeliegendes Masssystem zu erkennen.

Bei der Geschirrkemik sind hauptsächlich die beiden Hohlmasse Gesamtvolumen und Füllmenge von Bedeutung. Unter dem Volumen eines Gefässes wird dessen Hohlraumvolumen vom Boden bis zur Mündung verstanden, im Gegensatz zum Fassungsvermögen, das die Füllmenge nur bis zum Halsansatz, also zur grössten Halsverengung, bezeichnet⁴.

Zur Berechnung dieser beiden Hohlmasse wird der Gefässkörper – beginnend bei der Mündung und bis zum Boden fortsetzend – in kreiskegelstumpfförmige Seg-